

## Vergessene Funde aus Aachen – ein Projekt zur Inventarisierung von Altbeständen

Christian Röser

In den 1950er und frühen 1960er Jahren wurden in der Aachener Innenstadt zahlreiche archäologische Maßnahmen durchgeführt, die damals aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten nicht konsequent ausgewertet werden konnten. Auch die systematische Erfassung und Inventarisierung der geborgenen Objekte war nicht möglich. Die Maßnahmen betrafen u. a. die römischen Kaiserthermen, die frühmittelalterliche Pfalz, das Rathaus, den Markt und nicht zuletzt den Aachener Dom. Trotz dieser prominenten Fundstellen und der damit verbundenen Bedeutung für die Aachener Vergangenheit fand das Material über Jahrzehnte wenig Beachtung,

sieht man einmal von einigen Vorberichten und Fundmeldungen ab. Systematische wissenschaftliche Aufarbeitungen der Maßnahmen fanden jedoch nicht statt. Im Rahmen des Projektes „Karolingische Zentren des Rheinlandes: Altgrabungen Stadt Aachen“ kann nun endlich die Inventarisierung der Objekte erfolgen. Diese Erfassung verschafft einen umfassenden Überblick über das Fundmaterial, der es ermöglicht, die einzelnen Maßnahmen hinsichtlich ihres Erkenntnispotenzials und ihres wissenschaftlichen Wertes zu beurteilen. Damit wird für weiterführende Forschungen gleichermaßen ein Grundstein gelegt und Anstoß gegeben.

1 Aachen-Mitte, Franzstraße. Gefäßensemble des späten 15. Jahrhunderts.



Die Funde wurden ursprünglich in Aachen gelagert, bis sie im Jahr 1967 als Konvolut in den Besitz des Rheinischen Landesmuseums Bonn (heute LVR-LandesMuseum Bonn) übergingen. Die Lagerung erfolgte zunächst im Depot in Euskirchen und schließlich in Meckenheim. Das Konvolut besteht aus wenigstens 26 verschiedenen Maßnahmen, die an für die Stadtgeschichte bedeutsamen Arealen, insbesondere im Bereich des Stadtkerns, durchgeführt wurden. Insgesamt konnten 214 Kisten gesichtet werden, wobei der Umfang der einzelnen Maßnahmen sehr unterschiedlich ist: Manche bestehen nur aus einer Hand voll Funde, manche aus mehreren Dutzend Kisten.

Die Inventarisierung erfolgt nicht nur in Form einer grundsätzlichen Erfassung der Bestände, sondern auch einer detaillierten typologischen und chronologischen Ansprache. All diese Informationen werden in der Datenbank des LVR-LandesMuseums erfasst, auch die auf Fundzetteln und als Karton- oder Tütenbeschriftungen vorhandenen Angaben zu Fundorten und Befundkontext. Hierdurch stehen die Informationen bei Recherchen unmittelbar zur Verfügung und sind darüber hinaus auch unabhängig von konservatorischen Risiken gesichert. Die Notwendigkeit hierzu zeigt sich deutlich, da in vielen Fällen Papier und Kartons bereits stark angegriffen und die Informationen darauf nur noch schlecht lesbar sind.

Verschiedene Materialien wie Keramik, Metallfunde und organische Objekte (insbesondere Holz und Leder) finden sich in den Kisten oftmals vermischt. Da es aus konservatorischen Gründen jedoch sinnvoll ist, diese separat und unter spezifischen klimatischen Bedingungen zu lagern, erfolgt die entsprechende Trennung.

Durch Literaturrecherchen war es mitunter möglich, Objekte ihrem ursprünglichen Fundkontext zuzuordnen, der aus den beiliegenden Fundzetteln und Beschriftungen nicht mehr ersichtlich war. Dies gilt u. a. auch für ein Fundensemble von der Franzstraße. Es handelt sich um überwiegend gut erhaltene Krüge aus Steinzeug, wahrscheinlich noch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die in einer holzverschalteten Grube deponiert worden waren (Abb. 1). Die Gefäße dürften zumindest z. T. aus der lokalen Produktion stammen, die in unmittelbarer Umgebung an der Franzstraße ansässig war. Hinsichtlich des Fundspektrums des Konvoluts stellt dieses Ensemble allerdings eine Ausnahme dar. Denn wie man es bei Siedlungsfunden erwarten darf, besteht der größte Teil aus kleinteilig fragmentiertem Material. Obschon weniger ansehnlich, ist aber auch dieses als Quelle bei wissenschaftlichen

Auswertungen von zentraler Bedeutung. Chronologisch lässt sich der größte Teil des bislang inventarisierten Materials in die römische Zeit, das Mittelalter vom 12.–15. Jahrhundert und in die Neuzeit einordnen. Wenige Funde stammen aus dem Frühmittelalter und dem Neolithikum. Für verschiedene Zeitstellungen, insbesondere die römische Zeit und das Mittelalter, finden sich dabei immer wieder Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten.

Speziell durch die Bearbeitung zweier Maßnahmen „Am Hof“ bietet das Inventarisierungsprojekt auch einen ganz unmittelbaren Nutzen für die aktuellen archäologischen Forschungen in Aachen, da die gewonnenen Erkenntnisse mit den Anschlussgrabungen in eben diesem Bereich verbunden werden können. Dieser Fundplatz ist aufgrund der Befundkontexte für die Stadtgeschichte von besonderem Interesse: Zum einen wurden in diesem Bereich Teile der römischen Thermenanlage und ein gallo-römischer Umgangstempel angeschnitten sowie Reste der Säulenarkaden geborgen. Zum anderen erstreckte sich die Ausgrabung auch auf das Areal des sog. „Hospitals auf dem Hofe“ bzw. „Blasiusspitals“, des größten Gasthauses im mittelalterlichen Aachen.

Insgesamt ist insbesondere die Nachhaltigkeit des Inventarisierungsprojektes herauszustellen. Die eindeutige Identifikation der Objekte und die Zuweisung zu ihrem jeweiligen Fundkontext werden langfristig ebenso sichergestellt wie der Erhalt aller verfügbaren Informationen. Die Objekte können zukünftig hinsichtlich konservatorischer Erfordernisse adäquat gelagert werden. Weiterhin wird die Auffindbarkeit einzelner Objekte gewährleistet, sei es für Ausstellungen oder wissenschaftliche Zwecke. Der Arbeits- und Zeitaufwand zukünftiger Recherchen wird deutlich reduziert und die Beantwortung vieler kulturhistorischer Fragestellungen erst ermöglicht.

#### Literatur

Ch. Keller, Archäologische Forschungen in Aachen. Katalog der Fundstellen in der Innenstadt und in Burtscheid. Rheinische Ausgrabungen 55 (Mainz 2004). – Aquae granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen. Rheinische Ausgrabungen 22 (Köln 1982). – W. Sage, Ausgrabungen und Funde der Jahre 1962 bis 1965 im Stadtgebiet von Aachen. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 77, 1965, 239–251.

#### Abbildungsnachweis

1 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.